

Die Lehrlingsbewegung und die Gründung des SLZ erlebt von einem damaligen Lehrling bei Blohm und Voss (Erik Merks)

1966 herrschte in der Bundesrepublik Vollbeschäftigung, Lehrlinge wurden gesucht. Die Betriebe warben um Lehrlinge, einerseits um den Nachwuchs an Fachkräften zu gewährleisten, andererseits um Lehrlinge während der Ausbildung für einfache Tätigkeiten als billige Arbeitskräfte einsetzen zu können.

Bezogen auf die handwerklichen Fertigkeiten galt die Ausbildung bei Blohm als gut. 10% der Beschäftigten waren Lehrlinge. 450 Jungs und Mädchen wurden in den Berufen als Schiffbauer, Maschinenschlosser, Elektriker, technische Zeichner, Rohrschlosser, Blechschlosser, Kupferschmiede, Tischler, Bürogehilfen, Kaufmannsgehilfen ausgebildet. Die Ausbildung der Mädchen beschränkte sich auf Büroberufe und technische Zeichnerinnen.

Wir Lehrlinge wurde erzogen, uns in die betrieblichen Hierarchien einzufügen. Der Lehrling hatte keine Rechte, in der Betrieblichen Ordnung stand er ganz unten.

Den Betrieben wurde seitens der Handelskammer die Aufgabe übertragen den Lehrling auszubilden, aber auch zu erziehen.

„Der Lehrbetrieb verpflichtet sich...den Lehrling zu anständigem Verhalten und Arbeitsamkeit zu erziehen“. „Der Lehrling ist verpflichtet... seinen Vorgesetzten Gehorsam und Achtung zu erweisen... sich innerhalb und außerhalb des Betriebes anständig und ordentlich zu betragen.“)*

Aus den jungen Menschen sollten gute Arbeiter und anständige Staatsbürger werden.

Statt einer Ausbildungsvergütung gab es im ersten Lehrjahr 90 D-Mark sogenannte Erziehungsbeihilfe, diese steigerte sich auf 120 DM im 4. Ausbildungsjahr. Der Facharbeiter hatte 200 Mark wöchentlich in der Lohntüte. Der Lohn wurde damals wöchentlich ausgezahlt. Es wurden 8 Stunden und 15 Minuten täglich gearbeitet. 40 unbezahlte Minuten Pause, (10 Minuten Frühstück, 30 Minuten Mittag) galten der täglichen Erholung. Allen Beschäftigten standen 3 Wochen Jahresurlaub zu.

Da der Erziehungsgedanke in der Ausbildung eine wesentliche Rolle spielte, waren persönlicher Rechte des Lehrlings eingeschränkt oder wurden außer Kraft gesetzt.

*) aus Lehrvertrag der Handelskammer Hamburg von 1966, in der Fassung von 1958 §2.2, §3.2

Die Kleidung musste der damaligen Zeit entsprechend ordentlich und korrekt sein, die Haarlänge durfte Streichholzlänge nicht überschreiten. Das Rauchen war dem Lehrling selbstverständlich verboten. Widerspruch oder gar Diskussionen wurden nicht geduldet. Minderwertige und Hilfstätigkeiten wurden grundsätzlich Lehrlingen übertragen.

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre,“ diesen gängigen Spruch hörten wir mehrmals täglich.

Wir wollten keine Herren sein, lediglich als gleichwertige Menschen gesehen und behandelt werden.

Das damalige Betriebsverfassungsgesetz gestattete den Jugendlichen eine Jugendvertretung. Nur Jugendliche unter 18 Lebensjahre durften diese wählen. Allerdings wurde es akzeptiert, dass die Jugendvertretung für alle Lehrlinge sprach. Die Ausbildungsleitung fand es sinnvoll einen Ansprechpartner für die gesamte Lehrlingsschaft zu haben.

Die Lehrlingsbewegung bei Blohm und Voss begann mit der Forderung nach Gleichbehandlung und dem Recht auf Persönlichkeit. Wir forderten auf den Erziehungsgedanken zu verzichten, stattdessen die Ausbildung in den Vordergrund zu stellen.

So forderten wir und erreichten unter anderem:

Es gilt das SIE oder das gegenseitige DU.

Jungs durften lange Haare tragen und sich Bärte wachsen lassen.

Mädchen durften Miniröcke tragen und sich Schminken.

Das Rauchverbot für Lehrlinge wurde aufgehoben.

Strafmaßnahmen wurden abgeschafft.

Diese Erfolge wurden vielfach über Ungehorsam erreicht. So setzten wir uns kollektiv und weitgehend geschlossen über Verbote hinweg.

Wir duzten den Vorgesetzten, wenn er uns duzte.

Diskussionen mit der Ausbildungsleitung und mit Betriebsrat fanden immer lautstark beinahe täglich statt.

Mit symbolischen Lehrlingsstreiks beendeten wir die Bestrafungen. Wenn ein Lehrling nach Feierabend als Strafmaßnahme fegen musste, blieben wir Lehrlinge nach Arbeitsschluss und nach dem Ertönen der Werftsirene eine halbe Stunde in der Lehrwerkstatt, ohne zu arbeiten. Wir setzten uns auf die Werkbank und taten weiter nichts.

Die Disziplinierung sollte danach über eine Führungsprämie gesichert werden. Bei korrekter guter Führung erhielt der Lehrling 20 DM monatlich zusätzlich. Am Monatsende wurde per Anschlag bekannt gegeben, wem die Führungsprämie gestrichen wurde. Es gab Lehrlinge die sehr selten in den Genuss der Prämie kamen.

Unsere betrieblichen Forderungen wurden von einigen Mitgliedern des Betriebsrates und von der IG Metall unterstützt, obwohl von alten sozialdemokratischen Funktionären auch hier oft zu hören war: „Leistet erst einmal etwas, bevor Ihr etwas fordert.“ Oder: „Stoßt Euch erst mal die Hörner ab, aber lasst uns solange zufrieden“.

Forderungen nach einer besseren Ausbildung, bildeten den zweiten Schwerpunkt der Lehrlingsaktivitäten. Wir wünschten eine Koordination von Berufsschule und Betrieb, ebenso die Reform der Ausbildungsinhalte.

Die IG Metall unterstütze diese Forderungen und übernahm die Verantwortung für die erste Lehrlingsdemonstration und weitere Aktivitäten, zum Beispiel die Aktion anlässlich der „Freisprechung „in der Handelskammer. Diese Aktionen verliefen absolut friedlich, die Medien waren desinteressiert, in der Berichterstattung wurde kaum etwas erwähnt. Wir Lehrlinge reagierten frustriert und kamen zu der Erkenntnis, dass nur mit gewaltsamen Protesten öffentliche Aufmerksamkeit erzielt werden könne.

Ab 1968 verschoben sich die Schwerpunkte. Die Studentenbewegung faszinierte einen Teil der Lehrlinge. Das Interesse an der eigenen Geschichte, die Rolle von Blohm und Voss während des Krieges, nationale und internationale Themen interessierten.

Die Rolle der Werft während der Zeit des Faschismus wurde seitens der Werksleitung ignoriert. Blohm hatte auf dem Werftgelände eine Außenstelle des KZ Neuengamme. Eine 1950 aufgestellte Erinnerungstafel an ermordete Widerstandskämpfer bei Blohm und Voss wurde 1967 von der Unternehmensführung abgebaut und verschwand danach spurlos. Außer uns Lehrlingen protestierte niemand.

Der Vietnamkrieg, der Kalte Krieg, die atomare Gefahr, die Notstandsgesetze waren täglicher Gesprächsstoff unter den Lehrlingen.

Die Werft baute wieder Kriegsschiffe und Panzerwanen für die Bundeswehr. Drei Korvetten für Portugal befanden sich im Bau. Der portugiesische Kolonialkrieg wurde zum Thema.

Unsere Gespräche fanden in der Lehrwerkstatt, oft unter Duldung oder sogar Einbeziehung der Ausbilder statt oder wir agitierten in der Werftkantine, wo wir Lehrlinge in einem einen separaten Bereich die Mittagspause verbrachten.

Ein erstes Flugblatt zum Thema Rüstungsproduktion und zum Verschwinden der Gedenktafel wurde von uns geschrieben und von SDS Studenten vor dem Werkstor verteilt. **)

Dieses Flugblatt sorgte in der Belegschaft und in der Führungsebene für reichlich Wirbel. Der damalige Betriebsratsvorsitzende Knödler bezeichnete die Verfasser als Nestbeschmutzer. Obwohl wir uns nicht namentlich zu erkennen geben durften, wurde allgemein vermutet, wer dahintersteckt.

Weitere Flugblätter wurden zur Geschichte von Blohm und Voss und zu betrieblichen Missständen erstellt. Einer unserer Schwerpunkte war der portugiesische Kolonialkrieg und die drei im Bau befindlichen Korvetten.

Mit dieser neuen Gewichtung wurden wir, die Gruppe der „aufsässigen Lehrlinge,“ in Teilen der Belegschaft und auch unter den Lehrlingen weniger unterstützt, der Rückhalt in der Belegschaft schwand.

Akzeptiert und geschätzt wurden wir Jugendvertreter als Interessenvertreter für betriebliche Belange, aber als politische Agitatoren wurden wir unbequem und rüttelten an den Festschrauben der altbewährten Ordnung. „Es reicht, nun gebt mal Ruhe“.

Wir suchten den Kontakt zu Studenten und diese suchten Kontakt zu uns.

Die Kommune Hochallee wurde zu einem Treffpunkt für die so genannten aufsässigen Lehrlinge. Sonnabends 16 Uhr fand im Keller der Kommune der Jour Fix statt. Ca. 20 Lehrlinge von Blohm und Voss, Howaldt, Deutsche Werft, Heydenreich & Harbeck, Jungheinrich, Pleuger und weiterer Betriebe diskutierten Themen zur Lehrlingssituation, zu Fragen des Internationalismus, der Politik der Bundesrepublik, der Springer Presse, der Rüstungsproduktion.

Dieser Zirkel nannte sich ab Anfang 1968 SLZ (Sozialistisches Lehrlingszentrum)

Das SLZ hatte zu diesem Zeitpunkt keine Organisationsstruktur, keine Führungsebene, keine Sprecher.

Hauptaktivitäten waren die Erstellung der „Arbeiterzeitung“ für Blohm und Voss, das Schreiben von Flugblättern, Vorbereitung von öffentlichen Aktionen, zum Beispiel die Vorbereitung der Störung der „1. Mai Jubelveranstaltung“ des DGB mit dem damaligen Bundeskanzler Willy Brandt auf dem Rathausmarkt.

**) 10 Jahre später wurde bei Blohm und Voss der in der Bundesrepublik erste Arbeitskreis „Alternative Fertigung“ als Alternative zur Rüstungsproduktion gegründet.

Innerhalb der IGM nahm man die Lehrlingsproteste ernst und öffnete sich zunehmend dem Diskussionsbedürfnis, versuchte aber den Schwerpunkt auf Ausbildungsbelange zu konzentrieren ohne die Sozialpartnerschaft von Arbeit und Kapital in Frage zu stellen. Den wöchentlich stattfindenden „Jour fix“ der IG Metall im Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof sahen Funktionäre der Gewerkschaft als Ventil zum Dampfablassen der Jugend. Das sahen wir Lehrlinge auch so und benutzten die Treffen um unseren Unmut über die Funktionäre der IG Metall loszuwerden.

Mit den Gründungen politischer Gruppen verlor die Bewegung ihre einheitlichen Ziele. Man sah einen größeren Sinn im Kampf gegeneinander als im Kampf um die Beseitigung der Ungerechtigkeiten. Die Lehrlingsbewegung löste sich auf, ging in Gruppen, Gruppierungen über, die sich spalteten, neu gründeten und an Einfluss verloren.

Viele betriebliche Forderungen wurden durchgesetzt und die sind heute selbstverständlich. Der DGB erreichte eine Reform der Ausbildung, Auszubildende werden heute als gleichwertige Menschen gesehen. Die Ausbildungsvergütung beträgt in vielen Branchen die Hälfte des Facharbeiterlohns.

Auch die Geschichte von Blohm und Voss wurde aufgearbeitet. Sogar eine neue Gedenktafel für die Opfer des Faschismus befindet sich heute am früheren Fähranleger auf Steinwerder. Es gibt viele Erfolge der Lehrlingsbewegung von 1968, aber mit der Beseitigung vieler Missstände bestand kein Grund mehr „aufsässig“ zu sein. Die Lehrlinge wurden brav.

Erik Merks